

Philosophische Bibliothek

Georg Simmel

Essays zur Kulturphilosophie

Meiner



GEORG SIMMEL

Essays zur Kulturphilosophie

Mit einer Einleitung herausgegeben von
Gerald Hartung

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 739

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-3804-7

ISBN eBook 978-3-7873-3805-4

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2020. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Satz: Jens-Sören Mann. Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlорfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

Inhalt

Gerald Hartung · <i>Einleitung</i>	7
Editorische Notiz	34
Nachweis der Erstveröffentlichungen	35
Georg Simmel · <i>Essays zur Kulturphilosophie</i>	
Persönliche und sachliche Kultur	39
Die Großstädte und das Geistesleben	65
Zu einer Theorie des Pessimismus	83
I. Der Pessimismus als Übergangerscheinung	
II. Das Grausamkeitsmoment im Pessimismus	
Schopenhauer und Nietzsche	93
Kant und Goethe	105
Vom Wesen der Kultur	115
Der Begriff und die Tragödie der Kultur	127
Weibliche Kultur	161
Der Konflikt der modernen Kultur. Ein Vortrag	207

Einleitung

von Gerald Hartung

Eine Sammlung von *Essays zur Kulturphilosophie* macht aus ihrem Autor noch keinen Kulturphilosophen. Das liegt zum einen darin begründet, dass Gegenstandsbereich und Methodologie einer Kulturphilosophie zu Simmels Zeiten nicht festgelegt waren – und es auch heute noch nicht sind. Für einige mag das ein Versäumnis sein, andere sehen hier eine Chance, im Denken frei von systematischen Zwängen zu sein und ein weites Feld von kulturellen Phänomenen behandeln zu können. Auf jeden Fall verbietet diese Situation, das Etikett *Kulturphilosoph* leichtfertig zu vergeben. Zum anderen ist es im Fall Georg Simmels unangemessen, disziplinäre oder subdisziplinäre Zuordnungen vorzunehmen.¹ Er hat selbst wiederholt davon gesprochen, dass er sich thematisch ungebunden sieht. In einem Brief an seinen Freund Georg Jellinek schreibt er: »meine Natur ist vielmehr pfadfinderisch als anbauend u. mancherlei ganz andere Gebiete locken mich seit lange, meinen Wegen auf ihnen nachzuspüren [...].«² Zugleich bietet diese Situation aber auch die Möglichkeit einer Standortbestimmung der *Kulturphilosophie* und den Grund für eine Rückfrage, ob die Etikettierung Simmels als Kulturphilosoph angemessen oder eine bloße Behauptung ist.

¹ Vgl. auch Hans-Peter Müller: Einführung. In: Hans-Peter Müller/Tilman Reitz: Simmel-Handbuch. Begriffe, Hauptwerke, Aktualität. Frankfurt a. M. 2018, 11–90.

² Georg Simmel: Brief an Georg Jellinek vom 15. Juli 1898. In: GSG 22, 297–300; hier: 299. In dieser Einleitung wird nach der Zählung der *Georg Simmel Gesamtausgabe* (hrsg. v. Otthein Rammstedt. Frankfurt a. M. 1989–2016, 24 Bde.) zitiert: GSG 1–24.

Wenn also auf den folgenden Seiten den philosophischen Wegen Simmels nachgegangen und hierfür das Label *Kulturphilosophie* verwendet wird, dann geschieht das mit einer gewissen Reserve für vorschnelle Vereinnahmungen.³ Glücklicherweise kommt einem bei diesem Vorhaben der Philosoph Simmel auf halbem Weg entgegen. In seiner Person treffen eine erstaunliche Zahl von Charakteristika und Widersprüchen aufeinander. Nur die letzten Jahre seines Lebens lehrt er in Straßburg als Universitätsprofessor für Philosophie, zuvor füllt er die Rolle eines erfolgreichen philosophischen Schriftstellers und außerplanmäßigen Dozenten an der Berliner Universität aus. Als akademischer Lehrer prägt Simmel eine junge Generation von angehenden Gelehrten, von denen die wenigsten eine Universitätslaufbahn beschreiten. Georg Lukacs, Siegfried Krakauer, Ernst Bloch, Margarete Susman und Bernhard Groethuysen sind neben vielen anderen zu erwähnen. Aber eine philosophische Schule in Konkurrenz zum dominierenden Neukantianismus und zur aufstrebenden Phänomenologie begründet Simmel nicht. Hingegen wird er bereits zu Lebzeiten von Verlagsseite wie ein Klassiker der Philosophie behandelt, aber erst heute gelangen einige seiner Studien, abgesichert durch die Edition seiner *Gesammelten Werke*, an den Rand philosophischer Debatten.

Simmel wird am 1. März 1858 in Berlin in eine Kaufmannsfamilie geboren. Als Heranwachsender erlebt er den Aufstieg Berlins zur Hauptstadt des deutschen Reiches. Nach dem Be-

³ Hierbei ist unbenommen, dass Simmels Werk bereits seit vielen Jahren von dem bedeutendsten Kulturphilosophen unserer Zeit im deutschsprachigen Raum, Ralf Konersmann, in die Liste der Referenzautoren einer philosophischen Subdisziplin namens Kulturphilosophie aufgenommen wird. Vgl. bspw. seine Textsammlung *Kulturphilosophie*. Leipzig 1996 (Neuausgabe u. d. T. *Grundlagenexte Kulturphilosophie*, Hamburg 2009); das *Handbuch Kulturphilosophie*. Stuttgart 2012; und die *Kulturphilosophie zur Einführung*. Hamburg 2003 (2018).

such des Gymnasiums studiert er Philosophie und Geschichtswissenschaft an der Berliner Universität. Im Studium der Philosophie widmet er sich der Philosophie Kants und wird wie eine ganze Generation im Zeichen des dominierenden Neukantianismus ausgebildet. Nach Promotion und Habilitation wird ihm erst im zweiten Anlauf ein Extraordinariat für Philosophie verliehen. Von Beginn an sind seine Lehrveranstaltungen gut besucht. Ein Hörer seiner Vorlesungen berichtet, dass bei Simmel nicht »nur Gedankliches gelehrt wurde, man lernte denken, man erfuhr nicht nur von Geistigem, man erlebte unmittelbar Geist, erlebte das Wirken eines Geistes«.⁴ Die Wirkungsgeschichte von Simmels Werk steht in Abhängigkeit von diesen institutionellen Rahmenbedingungen. Auch wenn Simmel sich zeitlebens als Philosoph versteht, so wirft seine prekäre Stellung zur Universitätsphilosophie einen langen Schatten auf sein Werk, der bis heute reicht. Nach seinem Tod ist Simmel kaum noch gelesen worden. In den 1930er Jahren werden die letzten Lektürespuren verwischt oder vernichtet. Auch im Deutschland der Nachkriegszeit ist in der akademischen Philosophie kein Platz für Simmel, was Michael Landmanns annähernd folgenlose Initiative zu einer Simmel-Forschung im Jahr 1958 bestätigt.⁵ Es ist der Fachwissenschaft Soziologie zu verdanken, dass sie Simmels Werk vor dem Vergessen gerettet hat. Ohne das große Engagement dieses Faches, zwischen Bielefeld und Chicago, und ohne die Arbeiten Klaus Christian Köhnkes zur Kontextualisierung des Werkes wäre der Gelehrte Simmel, nicht nur der Philosoph, heute vollends vergessen.⁶

⁴ Kurt Gassen: Erinnerungen an Georg Simmel. In: Kurt Gassen/ Michael Landmann (Hg.): Buch des Dankes an Georg Simmel. Briefe, Erinnerungen, Bibliographie. Zu seinem 100. Geburtstag am 1. März 1958. Berlin 1958, 298–308; 302.

⁵ Vgl. Gassen/Landmann (Hg.): Buch des Dankes an Georg Simmel (Anm. 4).

⁶ Vgl. Klaus Christian Köhnke: Der junge Simmel in Theoriebeziehungen und sozialen Bewegungen. Frankfurt a. M. 1996; David Frisby: